



RRV-Gesellschaft für Raumanalysen,
Regionalpolitik und Verwaltungspraxis mbH



Freistaat  Sachsen
Staatsministerium des Innern



UNIVERSITÄT
BAYREUTH
WIRTSCHAFTSGEOGRAPHIE
UND REGIONALPLANUNG



**Optimierung der Infrastrukturangebote und
Aufwertung der Lebensbedingungen
in Regionen mit starkem Bevölkerungsrückgang**

Modellregion Westerzgebirge

**Kurzbericht zur
Ergebniskonferenz am 13. Juni 2007
in Schwarzenberg, OT Bermsgrün**

Projektleitung:

Prof. Dr. Dr. h.c. J. Maier
Dipl.-Geographin B. Kadner

Mitarbeiter:

Dipl.-Geograph Th. Rahn
Dipl.-Geograph M. Gutgesell
Dipl.-Geograph M. Breitenfelder

**MODELLREGION
WESTERZGEBIRGE**

Bayreuth ❖ Dresden Juni 2007





Vorwort des Sprechers des Projektbeirates Bürgermeister Wolfgang Leonhardt, Gemeinde Zschorlau

In einem Zeitraum von nunmehr über zwei Jahren untersuchten zahlreiche Akteure aus Politik, Wirtschaft, Verbänden und Institutionen, Verwaltungen und Gesellschaften die möglichen Auswirkungen des demographischen Wandels auf die Region des Westerzgebirges.

Unter dem Aspekt – Optimierung der Infrastrukturangebote und Aufwertung der Lebensbedingungen in Regionen mit starkem Bevölkerungsrückgang - wurde in enger und konstruktiver Zusammenarbeit mit dem Sächsischen Staatsministerium des Innern und der Gesellschaft für Raumanalysen, Regionalpolitik und Verwaltungspraxis mbH ein Prozess der Bewusstseinsbildung in Gang gesetzt, der sowohl die Veränderungen in Form des Bevölkerungsrückgangs als auch die Alterung als Chance für die Entwicklung unserer Region sieht. Die Bewältigung des demographischen Wandels stellt eine der größten Herausforderungen unseres Jahrhunderts dar. Dabei mögen Dramatisierungen hilfreich sein, damit sich etwas bewegt; sie dienen allerdings nicht dazu, die anstehenden Ziele wie Reformierung der Sozialsysteme, Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit, ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen den Generationen und damit den Zusammenhalt unserer Gesellschaft zu erreichen. Speziell in der Modellregion des Westerzgebirges scheinen die Folgen der jetzigen Demographientwicklung früher und intensiver spürbar zu sein. Neben zurückgehender und alternder Bevölkerung schwinden auch finanzielle Ressourcen, sowohl der öffentlichen Hand als auch in den privaten Haushalten.

Das Motto „Mit weniger mehr schaffen“ fordert mehr denn je das gemeinsame Werben für Verständnis und für die Notwendigkeit der zum Teil einschneidenden Maßnahmen sowie des Vertrauens in die handelnden Personen. Die Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse auch unter Schrumpfungsbedingungen heißt nicht, dass überall die gleichen Versorgungsstandards und Leistungsangebote gelten müssen, sondern ein an Nachfrage- und Auslastungsverhältnissen angepasstes und zumutbares Niveau der Daseinsvorsorge. Hierzu gibt es weder einen Masterplan noch ein Patentrezept.

Sämtliche Mitwirkenden, denen ich an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für die engagierte Arbeit aussprechen darf, haben sehr viele Ideen und Konzepte eingebracht, die es nun umzusetzen gilt. Selbstverständlich ist das nicht zum „Nulltarif“ möglich. Die Prioritäten für den Einsatz kommunaler Mittel müssen den künftigen Verhältnissen angepasst werden, bei neuen Aufgaben und innovativen Lösungen hoffen wir auch auf finanzielle Unterstützung des Landes und des Bundes. Der demographische Wandel ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe bisher nicht bekannten Umfangs. Von zentraler Bedeutung ist daher, weitere Akteure wie Kirchen, Vereine, Verbände sowie Unternehmen einzubinden.

Mit dem folgenden Ergebnisbericht möchten wir Sie mit dem Thema des demographischen Wandels in unserer Region vertraut machen. Verbunden ist dies ausdrücklich mit dem Wunsch, diesen Prozess und seine Folgen als Chance zu sehen und an einer intensiven und engagierten Umsetzung von Maßnahmen und Projekten mitzuwirken.

„Glück Auf“

Wolfgang Leonhardt, Sprecher des Projektbeirates – Modellregion Westerzgebirge



RRV-Gesellschaft für Raumanalysen,
Regionalpolitik und Verwaltungspraxis mbH



Freistaat  Sachsen
Staatsministerium des Innern

Vorbemerkung der Autoren

Die Kurzfassung des Ergebnisberichts über das „Modellvorhaben Westerzgebirge - Optimierung der Infrastrukturgebote und Aufwertung der Lebensbedingungen in Regionen mit starkem Bevölkerungsrückgang“ dokumentiert einen Arbeitsprozess von über zwei Jahren. Er wird bewusst nicht als Abschlußbericht bezeichnet, da der Prozess der Umsetzung nun erst richtig zum Laufen kommt.

Nach der erfolgreichen Bewerbung der RRV GmbH um die Prozessmoderation und wissenschaftliche Begleitung sowie der Auftragsvergabe im Dezember 2004 lief ein dreistufiger Prozess vor Ort an. In einer ersten Phase ging es v.a. um detaillierte Strukturaufnahmen und das Setzen von Denkanstößen, um ein Fundament für die Bewusstseinsbildung und für strategische Überlegungen zu haben (bis Herbst 2005). Die zweite Phase war dann von intensiver kreativer Arbeit vor Ort geprägt. Ein Jahr (von Sommer/Herbst 2005 bis Herbst 2006) wurden ausführliche Diskussionen mit dem Projektbeirat über die Thesen zur Infrastrukturoptimierung sowie über strategische Leitlinien und Forderungen an die politisch und planerisch Verantwortlichen auf allen Ebenen geführt. Ferner wurden in vier thematischen Arbeitskreisen über jeweils bis zu elf Sitzungen Querschnittsmaßnahmen und Projekte entwickelt. Die Frage der Übertragbarkeit sowie die Erarbeitung von Handlungsempfehlungen waren in der Abschlussphase (Herbst/Winter 2006) die Aufgaben der RRV GmbH. In der Region selbst ging bzw. geht es nun um erste Umsetzungsschritte durch die regionalen Akteure.

Was die Dokumentation und damit die Öffentlichkeitsarbeit angeht, so wurden in der Zeit acht ausführliche Teilberichte sowie einige kurz gefasste Strategiepapiere zu bestimmten Themen (z.B. kleinräumige Bevölkerungsprognosen, Tourismusgesetze und -strukturen) gefertigt und vorgestellt.

Besonderer Dank für die gute konstruktive und damit weiterführende Zusammenarbeit gilt insbesondere Frau MRin M. Hegewald und ihren Mitarbeitern sowie Herrn MR M. Köppl und seiner Mitarbeiterin vom Sächsischen Staatsministerium des Innern und dem Projektbeirat unter seinem Vorsitzenden Herrn Bürgermeister W. Leonhardt, den Leitern der Arbeitskreise und allen Mitwirkenden sowie Herrn Landrat K. Matko für das zur Verfügungstellen der Räume im Landratsamt.

Es ist eigentlich schade, dass die Arbeit für das Beratungs-Team endet, wir haben uns im Westerzgebirge sehr wohl gefühlt! Für die Zukunft besten Erfolg, Glück auf!

Prof. Dr. Dr. J. Maier

Dipl.-Geographin B. Kadner



Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Die Bewältigung des demographischen Wandels als neue Herausforderung für Gesellschaft, Politik und Verwaltung	5
2. Bewusstseinsbildung für den demographischen Wandel in der Modellregion Westerzgebirge als Prozess	6
2.1 Das Modellprojekt Westerzgebirge im Überblick	6
2.2 Die drei wesentlichen Projektphasen	8
2.2.1 Nachdenken	9
2.2.2 Umdenken	10
2.2.3 Anpacken	12
3. Erste Schritte zum Umgang mit dem demographischen Wandel in der Modellregion	14
3.1 Projektfamilien mit Priorität.....	14
3.1.1 Wohnungswirtschaft und Versorgungsinfrastruktur	14
3.1.2 Fachkräftesicherung und Ausbildungschancen	15
3.1.3 Abbau von möglichen Hemmnissen für die Tourismusentwicklung	15
3.1.4 Regionale und interkommunale Zusammenarbeit	16
3.1.5 Zivilgesellschaft und Generationendialog.....	17
3.2 Projekte und Maßnahmen zum Nachfassen	17
4. Erkenntnisse und Handlungsempfehlungen aus dem Ablauf des Modellprojekts.....	19
4.1 Chancen und Risiken während des Prozesses in der Modellregion Westerzgebirge	20
4.2 Handlungsempfehlungen zum Umgang mit dem demographischen Wandel: Aus den Erfahrungen des Modellvorhabens.....	21
4.3 Übertragbarkeit der Ergebnisse	22
5. Fazit - 7 Thesen.....	23



1. Die Bewältigung des demographischen Wandels als neue Herausforderung für Gesellschaft, Politik und Verwaltung

Der demographische Wandel stellt eine große **Herausforderung für Gesellschaft, Politik und Verwaltung** dar. Die veränderte Bevölkerungsstruktur wird kaum eine Verwaltung, Einrichtung der Kinder- und Seniorenbetreuung sowie der Bildung, soziale und medizinische Einrichtung, die Wirtschaft und private Haushalte unberührt lassen. Daher gilt es v.a. im Bereich der **Bewusstseinsbildung** und bei innovativen, kreativen Möglichkeiten zur Bewältigung der Herausforderungen in den Kommunen anzusetzen. Im **Freistaat Sachsen**, wie auch in den anderen Neuen Bundesländern kam es durch die Abwanderung und dem „Geburtenknick“ nach dem Fall der Mauer 1989 zum sog. **„demographischen Doppelschlag“**, dessen Folgen aktuell durch die fehlenden Nachwendejahrgänge in den Schulen deutlich zu spüren sind. Bereits heute ist der Freistaat das „älteste“ aller Bundesländer und der Altersdurchschnitt wird bis 2020 auf rund 49 Jahre steigen, jeder dritte Einwohner wird dann 65 Jahre und älter sein. Besonderer Betrachtung bedarf jedoch die Tatsache, dass innerhalb Sachsens die **Regionen unterschiedlich stark betroffen** sind.

Der demographische und wirtschaftsstrukturelle Wandel erfordert v.a. ein Umdenken im raum-, stadt- und fachplanerischen Denken und Handeln sowie eine langfristig angelegte Reformpolitik. Dem liegt ein **Paradigmenwechsel** vom „gesteuerten Wachstum“ zum „gestaltenden Umbau“ der Regionen und Städte zugrunde. Auch wenn sich das Leben durch den demographischen Wandel ändert und enger werdende finanzielle Spielräume zu Kosteneinsparungen bei öffentlichen Dienstleistungen und zu mehr Wirtschaftlichkeit durch Effizienzsteigerungen zwingen, ist es das Ziel, die **Lebensqualität auf einem angemessenen Niveau** zu erhalten. Das bedeutet aber auch, dass die vorhandenen Angebote überdacht und z.T. neu organisiert werden müssen. Dabei gilt grundsätzlich, dass in der sog. Schrumpfung der Bevölkerung auch Positives liegt und der ablaufende Prozess deshalb **Chancen für Neuerungen** enthält, die erkannt und genutzt werden müssen. Beispielsweise treten die Ansätze einer **nachhaltigen Siedlungsentwicklung** (in bezug auf Flächenverbrauch, Freiflächenentwicklung, Bestandsnutzung u.a.) mittlerweile noch stärker in Erscheinung als in den 1990er Jahren und sollte bei allem Planen und Handeln zur Selbstverständlichkeit werden. Auch in der Familien-, Bildungs- und Wirtschaftspolitik zeigt sich deutlich ein Umdenken. Neben der Entwicklung **seniorengerechter Angebote** stehen v.a. Fragen der **Kinder-, Jugend- und Familienfreundlichkeit** aktuell im Blickpunkt. Diskussionen um Renteneintrittsalter und Rückgang der Zahl von Schulabgängern führten insbesondere auch bei der Wirtschaft zu einem Umdenken.

Gerade in Sachsen hat man frühzeitig Initiativen gestartet, die den Umgang mit dem demographischen Wandel auf allen Ebenen mit **kreativen neuen Lösungsansätzen** aktiv gestalten sollen. Die Herausforderungen in den einzelnen Regionen sind in Abhängigkeit von histo-



rischen Entwicklungen, naturräumlichen Gegebenheiten und den sozioökonomischen sowie kommunalpolitischen Ausgangsbedingungen sehr unterschiedlich. Eine Suche nach **spezifischen Lösungen mit den Betroffenen vor Ort** ist unbedingt notwendig. Eine der Initiativen des Freistaates Sachsen, den demographischen Wandel aktiv zu gestalten, ist das Konzept der Modellregionen. Die **Modellregionen Westerzgebirge** (im Kern der mittelzentrale Städteverbund „Silberberg“ mit den umliegenden Gemeinden) und die Region **Oberlausitz-Niederschlesien** (Landkreise Bautzen, Kamenz, Löbau-Zittau und der Niederschlesische Oberlausitzkreis sowie die kreisfreien Städte Hoyerswerda und Görlitz) sind nach den Prognosen des Statistischen Landesamtes des Freistaats Sachsen bis 2020 am stärksten vom Bevölkerungsrückgang in Sachsen betroffen. Im „Gesamtpaket“ der Initiativen des Freistaats Sachsen stehen die Modellregionen dabei neben der Einsetzung einer 16-köpfigen **Expertenkommission** zum demographischen Wandel der Staatskanzlei und der **Enquête-Kommission** „Demografische Entwicklung und ihre Auswirkungen auf die Lebensbereiche der Menschen im Freistaat Sachsen sowie ihre Folgen für die politischen Handlungsfelder“ des Sächsischen Landtages sowie den „Demographiegipfeln“ für das Sammeln von Praxiserfahrung vor Ort, einem Bottom-up-Ansatz und interdisziplinärer Arbeit.

2. **Bewusstseinsbildung für den demographischen Wandel in der Modellregion Westerzgebirge als Prozess**

2.1 **Das Modellprojekt Westerzgebirge im Überblick**

Die beiden Modellvorhaben der Raumordnung zum demographischen Wandel, die Region Westerzgebirge und die Region Oberlausitz-Niederschlesien verstehen sich als **praxisbezogener Beitrag im Rahmen der Initiativen und Maßnahmen der Sächsischen Staatsregierung** zur Bewältigung der Herausforderungen des Bevölkerungsrückganges und der Alterung in Sachsen. Es gilt daher, gemeinsam mit den Akteuren **vor Ort angepasste Lösungen** und Dimensionierungen zu finden und so zu verhindern, dass Kommunen über deren Leistungsfähigkeit hinaus belastet und handlungsunfähig werden. Zentrales Anliegen in den Modellregionen ist es, einen **öffentlichen Diskussionsprozess** über den Umgang mit Schrumpfungsprozessen auszulösen und ergebnisoffen zu führen. Hierzu ist v.a. eine Einstimmung auf Veränderungen nötig. Aktive Menschen mit kreativen Ideen und Visionen für die Zukunft galt und gilt es hierfür zusammenzubringen.

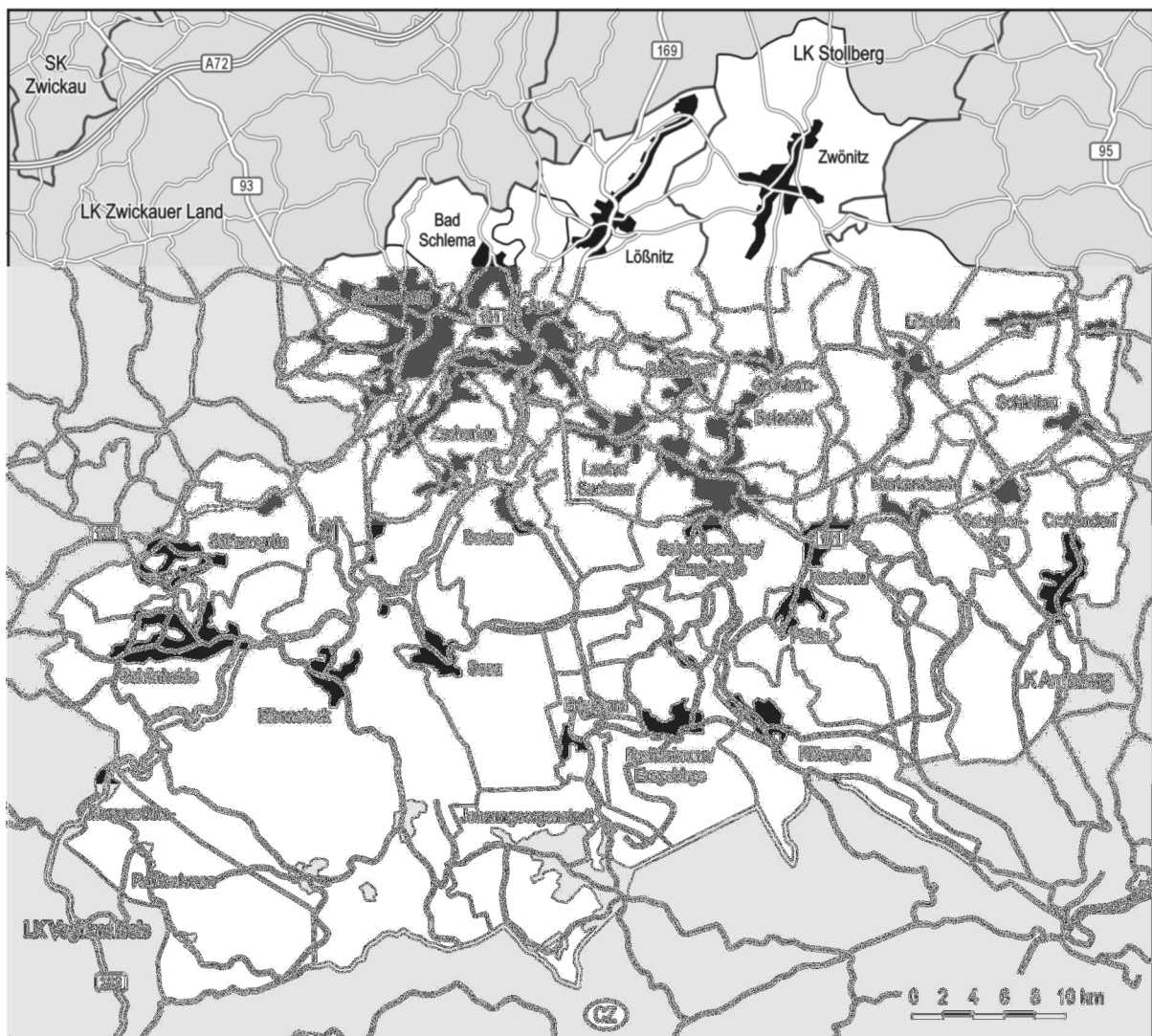
Die breite und offene Ausrichtung auf die **verschiedensten Infrastrukturbereiche, die die Regionalentwicklung mit beeinflussen**, erfuhr im Frühjahr 2005 eine ergänzende thematische Schwerpunktsetzung. In der z.T. dicht besiedelten Region mit einer langen und wechselvollen Industriegeschichte um den Städteverbund „Silberberg“ und in weiteren betroffenen Städten und Gemeinden stellte die **Wohnungswirtschaft und der Stadtumbau** eine wichtige Herausforderung des Bevölkerungsrückganges dar. Angesichts eines hohen Wohnungsleerstands in einigen Bereichen der Modellregion und weiter rückläufigen Bevölkerungszahlen erschien es sinnvoll, möglichst frühzeitig die Schwerpunkte der Wohnstandorte im Jahr



2020 bereits heute auszuwählen, um Rück-, Um- und Neubaumaßnahmen zum Wohl des gesamten Wohnungsmarktes in der Region zu projektieren.

Die Modellregion umfasste die Städte und Gemeinden des Landkreises Aue-Schwarzenberg sowie weitere sechs Gemeinden und Städte aus den Nachbarlandkreisen Vogtlandkreis, Stollberg und Annaberg wegen ihrer räumlichen Verflechtungen zum Raum (s. Karte 1).

Karte 1 Abgrenzung und Siedlungsstruktur der Modellregion Westertal



Als **besondere Herausforderungen** der Bevölkerungsentwicklung waren zwei Aspekte von besonderer Bedeutung:

Zum einen sollte die **wirtschafts- und damit auch bevölkerungsstrukturelle Geschichte** der Region immer vor Augen geführt werden. Die aktuellen bzw. prognostizierten Bevölkerungszahlen sind für die Region im Vergleich zu anderen Mittelgebirgsregionen im Hinblick



auf die Bevölkerungsdichte und mit Einschränkungen bzgl. der Altersstruktur nicht „dramatisch“. Der Bevölkerungsrückgang ist aber sehr augenfällig und hat auch deutliche Auswirkungen auf die Siedlungsstruktur und die Infrastrukturausstattung, da die Erzgebirgsregion in den Jahren der DDR durch den Uranbergbau und die gezielte Ansiedlung von Industrie starke Zuwanderungen zu verzeichnen hatte.

Zum anderen stellt die **heterogene Raumstruktur** innerhalb der Modellregion mit verdichteten Bereichen wie dem Städteverbund Silberberg, den ländlichen Vorlandgemeinden mit guter verkehrlicher Lage zum Wirtschaftsraum Chemnitz-Zwickau und die zentrale Erzgebirgsregion um Johanngeorgenstadt in Grenz- und Gebirgslage zur Tschechischen Republik, wo u.a. der Weg von einer Bergbau- zur Tourismusregion begangen wird, eine besondere Herausforderung dar.

Sowohl von Seiten des SMI als auch vom Gutachter wurde der „Bottom-up-Ansatz“ („von unten nach oben“, d.h. Steuerung / Initiierung der Planung nicht durch die Führungs- / Landesebene initiiert, sondern von der kommunalen Ebene bzw. Bürgern „nach oben“ getragen) als Basis für das Modellvorhaben angesehen. Allerdings erschien angesichts der komplexen Fragestellungen und der räumlichen Ausdehnung des Untersuchungsgebiets eine breite Bevölkerungsbeteiligung aus zeitlichen und organisatorischen Gründen nicht praktikabel, so dass ein Fokus auf Fachleute bzw. Vordenker aus der Region gelegt wurde. Diese wurden als Multiplikatoren verstanden, die einerseits im Raum die Ansätze des Vorhabens streuen können und andererseits das „Ohr“ an den Stimmungen in der Region haben.

Bereits im Vorfeld der Prozessmoderation durch den Gutachter wurde eine **Lenkungsgruppe** (s. Abb. 1), **der Projektbeirat „Westerzgebirge“** aus Vertretern aus der Kommunalpolitik sowie aus Wirtschaft und Gesellschaft zusammengestellt. Dieser erfuhr im Laufe des zweijährigen Prozesses einige Umbesetzungen und besaß zum Ende der Prozessphase eine stärkere Ausrichtung auf politische Akteure. Für die weitere Entwicklung wurden nach der Analysephase, deren Ergebnisse in den Teilberichten 2 bis 6 festgehalten sind, **Arbeitskreise** mit folgenden Schwerpunkten vom Gutachter in Absprache mit dem Projektbeirat als zielführend erachtet:

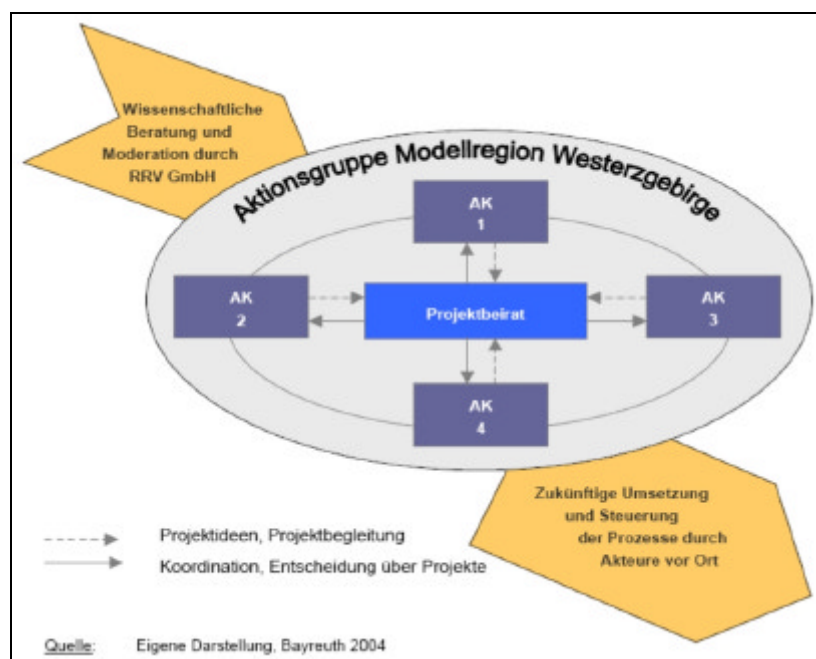
- AK 1 „Wohnungswirtschaft und technische Infrastruktur“,
- AK 2 „Siedlungsentwicklung und Bauleitplanung“,
- AK 3 „Soziale Infrastruktur und Erreichbarkeit“,
- AK 4 „Freizeit, Tourismus, Kultur und Sport“.

2.2 Die drei wesentlichen Projektphasen

Der **Prozess der Bewusstseinsbildung und v.a. des darauf aufbauenden Handelns** ist langwierig und nicht einfach. Mit dem Ende der aktuellen Projektphase, die als eine Art **Initiazündung zum Umdenken** in der Region zu verstehen ist, ist der Prozess nicht abgeschlossen. Jedoch sind wesentliche Schritte in Richtung einer Nutzung der durchaus vorhandenen Chancen durch den demographischen Wandel - wenn er von allen aktiv und gemeinsam angegangen wird - gemacht worden. Die **drei Phasen des Moderationsprozesses**

ses, die zu Beginn als Stufen der Arbeit für den Gutachter festgelegt wurden, lassen sich in die folgenden Schritte „Nachdenken / Situation in ihrer Tragweite erkennen“ – „Umdenken / Suche nach Leitlinien und neuen Ansätzen“ – „Anpacken / Projektentwicklung und Prioritäten“ unterteilen.

Abb. 1: Organisationsstruktur der Aktionsgruppe



2.2.1 Nachdenken

Um die Situation in ihrer Tragweite zu erkennen, den Prozess der **Bewusstseinsbildung** anzustoßen und auch um die **Notwendigkeit der Infrastrukturanpassung** im Detail zu erfassen, wurden zu Beginn der Arbeiten die **sozioökonomischen Strukturen und die Ausstattung in ausgewählten Infrastrukturbereichen** aufgenommen. Bei der Strukturanalyse wurde der Schwerpunkt auf die Aufnahme der die Lebensumstände der Menschen direkt betreffenden Infrastruktureinrichtungen in der Region Westerzgebirge gesetzt. Infrastruktur-optimierung und Anpassung des Wohnungsmarktes an die Gegebenheiten des demographischen Wandels kann dabei nur erfolgreich sein, wenn eine **Orientierung an den zukünftigen Bevölkerungszahlen und Bevölkerungsstrukturen** gegeben ist und eine möglichst breite **Akzeptanz** für ein Umdenken und Umsteuern in der Region vorhanden ist. Die Analysen der vorliegenden Entwicklungskonzepte und die Gespräche mit Kommunalvertretern in der Region zeigten, dass zum Teil klar ausgearbeitete Leitbilder vorhanden sind, andere Gebietskörperschaften dagegen sich bislang wenig Gedanken über die Entwicklung bis 2020 gemacht haben. Die Möglichkeiten für ein Gegensteuern bzw. Maßnahmen zu ergreifen, um



die Region als attraktiven Lebensraum und die Versorgung der Bevölkerung aufrecht zu erhalten, sind jedoch möglichst frühzeitig anzugehen.

So wichtig **Bevölkerungsvorausschätzungen als Orientierung** für planerische Entscheidungen sind, so problematisch sind sie auf kleinräumiger, d.h. kommunaler Ebene zu erstellen. Langfristige Vorhersagen über die Wirkungen von Wirtschaftsentwicklungen oder Imageänderungen, die gerade Wanderungen aus oder in einzelne Landkreise und Gemeinden mitbedingen, sind prinzipiell nicht hinreichend quantifizierbar. In der Modellregion West-erzgebirge nahm der Arbeitskreis 2 jedoch die Herausforderung an, für gemeindebezogene Bevölkerungstrends bis zum Jahre 2020 die Entwicklungschancen und die Zukunftsvorstellungen der einzelnen Gemeinden stärker in die Prognosen einzuarbeiten (Tab. 1).

Der **weitere Bevölkerungsrückgang** wird somit auch in der Modellregion West-erzgebirge nicht vermeidbar sein, denn Programme zur wirksamen Geburtenerhöhung werden auf Bundesebene zwar inzwischen erarbeitet, können jedoch, da sie erst langfristig wirken, derzeit noch nicht regionalisiert prognostiziert werden. Zuwanderungen aus anderen Regionen bzw. von Ausländern sind für die Modellregion in größeren Maßstab in nächster Zeit kaum zu erwarten. Der Rückgang allein stellt aber nur einen Aspekt der Herausforderung dar. Gravierender auf die Lebensqualität und die Infrastrukturen dürfte sich vielmehr die **Alterung der Bevölkerung** in der Modellregion auswirken. Beide Entwicklungen wurden in die von Seiten der RRV GmbH vorgestellten **Trends für post-industrielle Gesellschaften** und ihre Einflüsse auf die Wirtschafts-, Arbeits-, Bevölkerungs- und Raumwissenschaftswelt in der Modellregion zu einer Bewusstseins-schärfung bei den Mitgliedern der Aktionsgruppe Modellregion West-erzgebirge herangezogen.

2.2.2 Umdenken

Die Arbeit der **Phase 2 „Umdenken / Suche nach Leitlinien und neuen Ansätzen“** wurde dann v.a. in den vier Arbeitskreisen geleistet und in den Sitzungen des Projektbeirates verdichtet. Die Arbeitskreisarbeit war dabei **dreistufig** angelegt. Von der Diskussion der Ausgangslage und einer Visualisierung möglicher positiver oder negativer Entwicklungen der Region in Form von Zielen für 2020 wurden gemeinsame Orientierungsrahmen (Leitbilder) erarbeitet, daran anschließend Handlungserfordernisse formuliert.

Gerade für die Erarbeitung von Leitbildern und Strategien ist eine möglichst breite Beteiligung der Bevölkerung zielführend, da so eine gute Verankerung von neuen Ideen regionaler Akteure möglich ist. Leitbilder können nur dann ihre Funktion als **Grundlage für das Zielsystem der zukünftigen Regionalentwicklung** erfüllen, wenn sie allgemein akzeptiert sind und von Vielen nach Außen getragen werden. Zentrales Ziel des Leitbildes musste es sein, teilräumliche und interessensspezifische Identitäten aufzubrechen und auf die Schaffung einer „**Corporate-Identity**“ bzw. zur Stärkung des regionalen Bewusstseins hinzuwirken.



Tab. 1: Gemeindebezogene Bevölkerungsspannen für 2020

Gemeinde	Prognoseausgangswert (2003)	aktueller Bevölkerungsstand (2005)	geschätzte Bevölkerungsspanne für 2020
Aue, Stadt	18.759	18.327	15.000-16.000
Bad Schlema	5.595	5.493	4.500-5.000
Bernsbach	4.719	4.632	4.000-4.500
Bockau	2.652	2.609	2.000-2.300
Breitenbrunn/Erzgeb.	3.810	4.615*	3.150-3.450
Crottendorf	4.776	4.636	3.900-4.200
Eibenstock, Stadt	6.815	6.576	5.400-5.900
Elterlein, Stadt	3.330	3.256	2.800-3.100
Erlabrunn	966	* eingemeindet	800-900
Grünhain-Beierfeld, Stadt	6.695	6.666	5.400-5.900
Johanngeorgenstadt, Stadt	5.748	5.408	4.300-4.800
Lauter/Sa., Stadt	5.066	4.968	4.000-4.500
Lößnitz, Stadt	10.601	10.374	8.600-9.300
Markersbach	1.954	1.915	1.550-1.650
Morgenröthe-Rautenkranz	894	869	700-800
Pöhl	1.316	1.275	900-1.000
Raschau	4.142	4.022	3.200-3.500
Rittersgrün	1.893	1.839	1.550-1.650
Scheibenberg, Stadt	2.399	2.372	2.000-2.300
Schlettau, Stadt	2.753	2.732	2.400-2.700
Schneeberg, Stadt	17.083	16.568	13.500-14.500
Schönheide	5.381	5.316	4.300-4.800
Schwarzenberg/Erzgeb., St.	18.914	18.406	15.500-16.500
Sosa	2.248	2.157	1.950-2.050
Stützengrün	3.941	3.806	3.250-3.550
Zschorlau	5.993	5.908	4.700-5.200
Zwönitz, Stadt	11.726	11.696	9.700-10.400
Modellregion	160.169	154.437	129.050 - 140.450

Quelle: Zahlen 2003 und 2005 Statistisches Landesamt des Freistaats Sachsen, Zahlen 2020 eigene Berechnungen und Bewertungen auf Grundlage der Regionalisierten Bevölkerungsprognose für den Freistaat Sachsen bis 2020, Bayreuth 2005



Über einen längeren Prozess in den Arbeitsgruppen prägte sich folgender Slogan heraus, der mittels strategischen Leitgedanken konkretisiert wird.

Die Modellregion Westerzgebirge 2020

- Eine Region für Generationen -

Die Optimierung der Infrastrukturangebote und die Aufwertung der Lebensbedingungen unter den erschwerten Bedingungen des demographischen Wandels kann gewährleistet werden, da die strategischen Leitlinien

- FUNKTIONSTEILUNG / SCHWERPUNKTSETZUNG,
- BINDUNGS- / RÜCKKEHRKONZEPTION,
- INNERE UND ÄUßERE ERREICHBARKEIT / ERSCHLIEßUNG
 - GENERATIONENDIALOG,
 - KOOPERATION / SOLIDARITÄT,
 - KREATIVITÄT / OFFENHEIT,
 - AUßENDARSTELLUNG

aktiv in allen Lebensbereichen und auf allen Ebenen berücksichtigt werden..

2.2.3 Anpacken

Neben dem Prozess der Bewusstseinsbildung durch „Nach- und Umdenken“ bei allen Beteiligten der Aktionsgruppe Modellregion Westerzgebirge sollten innerhalb der abgelaufenen Projektphase auch erste Ergebnisse dieses Prozesses umgesetzt bzw. zumindest angeschoben werden. Neben der **Öffentlichkeitsarbeit** mit Veranstaltungen wie der Auftaktveranstaltung und der Internetpräsenz sowie den **politischen Forderungen** an die Landespolitik ist hier v.a. die **Generierung von Projekten** in den Arbeitskreisen zu nennen. Allerdings liegt die Hauptarbeit des Umsetzens nach Abschluss der durch die RRV GmbH moderierten Projektphase nun in der Verantwortung der Akteure vor Ort, im Zusammenspiel mit den Landes- und Regionalbehörden. Die von den Arbeitskreisen erarbeiteten und für die Region als als besonders geeignet eingestuft insgesamt 23 Projekte (s. Tab. 2) sind zwar zumeist kurzfristig angelegt oder Fortführungen aktueller Projekte, sie wirken aber nachhaltig und nehmen die Herausforderungen durch den demographischen Wandel an. Dies belegt auch die **Zuordnung** zu den **strategischen Ansätzen**. Ferner wird an der Zuordnung zu mehreren Handlungsfeldern auch deutlich, dass die Projekte oft mehrdimensional wirken.



Tab. 2 Besonders geeignete Projekte („Kategorie 1“) und ihre strategische Einordnung

Nr.	Titel	AK	Strategien/Leitgedanken
32	Interkommunales Gewerbegebiet Grünhain-Beierfeld – Schwarzenberg	2	Funktionsteilung / Schwerpunktsetzung, Kooperation / Solidarität
33	Marketinginstrument für die Vermarktung von Gewerbeflächen	2	Außendarstellung
40	Machbarkeitsstudie - Regionale Kooperationen im Bereich WiFö	2	Funktionsteilung / Schwerpunktsetzung
41	Interkommunale Zusammenarbeit der Gemeindeverwaltungen	2	Funktionsteilung / Schwerpunktsetzung, Kooperation / Solidarität
1	Ausbildung auf Vorrat	3	Funktionsteilung / Schwerpunktsetzung, Bindungs- / Rückkehrkonzeption; Kreativität / Offenheit
1a	Berufsorientierung für Schüler an Mittelschulen	3	Funktionsteilung / Schwerpunktsetzung, Bindungs- / Rückkehrkonzeption Kreativität / Offenheit Generationendialog
1b	Naturwissenschaftlich-technisches Zentrum	3	Funktionsteilung / Schwerpunktsetzung, Bindungs- / Rückkehrkonzeption, Kreativität / Offenheit Generationendialog
2	Generationenorientierter Handel	3	Generationendialog
8	Generationszentrum	3	Kooperation / Solidarität, Generationendialog
9	Bürgerhaus	3	Kooperation / Solidarität, Generationendialog
13	Betriebskindertagesstätte	3	Bindungs- / Rückkehrkonzeption, Außendarstellung
17	med. Versorgung im ländl. Raum	3	Funktionsteilung / Schwerpunktsetzung, innere und äußere Erreichbarkeit / Erschließung; Kreativität / Offenheit
24	Bürger helfen Bürgern	3	Kooperation / Solidarität, Generationendialog
25	Kooperation zwischen Kinderzentrum und Seniorenhaus	3	Kreativität / Offenheit, Kooperation / Solidarität, Generationendialog
26	LIFT - Betreuung von Schulverweigerern	3	Bindungs- / Rückkehrkonzeption, Kreativität / Offenheit
27	Koordinationsstelle Familienförderung	3	Funktionsteilung / Schwerpunktsetzung, Bindungs- / Rückkehrkonzeption, Kreativität / Offenheit Kooperation / Solidarität, Generationendialog
18	Modifikation von Naturschutzgesetzen	4	Kreativität / Offenheit
19	Tourismusgesetz/ Tourismusstruktur-	4	Kreativität / Offenheit



Nr.	Titel	AK	Strategien/Leitgedanken
	strategie		
20	Inside Brain Academy	4	Funktionsteilung / Schwerpunktsetzung innere und äußere Erreichbarkeit / Erschließung Kooperation / Solidarität, Außendarstellung
21	Mustersatzung Erholungswald	4	Kreativität / Offenheit
22	Imagekonzept Region für Generationen	4	Funktionsteilung / Schwerpunktsetzung, Bindungs- / Rückkehrkonzeption, Kooperation / Solidarität, Generationendialog, Außendarstellung
37	„Bikebares“ Erzgebirge	4	innere und äußere Erreichbarkeit / Erschließung
39	Kinderhotel „Kids around the clock“	4	Bindungs- / Rückkehrkonzeption, Kreativität / Offenheit, Außendarstellung

Quelle: Eigene Darstellung, Bayreuth 2006

3. Erste Schritte zum Umgang mit dem demographischen Wandel in der Modellregion

Über den Prozess der Bewusstseinsbildung hinaus wurden verschiedene Maßnahmen ergriffen, um dem demographischen Wandel in der Region zu begegnen. Insbesondere im Bereich der längerfristig nötigen Maßnahmen zur Infrastrukturanpassung sind weitergehende Aktivitäten nötig, die aber über die Handlungsmöglichkeiten des derzeit agierenden Projektbeirates hinausgehen. Nachfolgend werden deshalb **als zentral erachtete Projektfamilien** aus der Arbeitskreisphase in ihrem aktuellen Sachstand sowie **weitere Projekte und Maßnahmen**, die noch nicht den Fortschritt für eine prioritäre Einstufung aufweisen, dargestellt.

3.1 Projektfamilien mit Priorität

In den Arbeitskreisen bzw. im Projektbeirat gibt es fünf als „mit besonderer Priorität voranzubringend“ eingestufte Projektfamilien:

3.1.1 Wohnungswirtschaft und Versorgungsinfrastruktur

Als ein zentrales Thema in der Region ist die Frage der Entwicklungen im Bereich der Wohnraumversorgung anzusehen. Ein besonderes Anliegen im Arbeitskreis 1 war die **Beurteilung der Zukunftsfähigkeit einzelner Wohnquartiere** und die mit den Rückbaumaßnahmen verbundenen **Kosten für die Anpassung der Wohnfolgeinfrastruktur**.

Die Arbeiten, die hier vorgebracht wurden, beruhen auf der **kausalen Kette**:

- ⇒ Abschätzung gemeindebezogener Bevölkerungsentwicklungen,
- ⇒ quantitative Auswirkungen auf den Wohnungsbestand,



RRV-Gesellschaft für Raumanalysen,

Regionalpolitik und Verwaltungspraxis mbH



Freistaat  Sachsen
Staatsministerium des Innern

- ⇒ Maßnahmen zur Anpassung des Wohnungsbestandes in quantitativer und qualitativer Hinsicht entsprechend der Bevölkerungsentwicklung,
- ⇒ daraus abgeleitete Maßnahmen der technischen und gesellschaftlichen Infrastruktur.

Ein wichtiger Schritt war die Entwicklung einer durchdachten Methodik zur **Quartiersbewertung** (mittels Punktmatrix), die ein Aufzeigen der Zukunftsfähigkeit einzelner Quartiere ermöglichte. Die enge **Zusammenarbeit zwischen Wohnungswirtschaft, Versorgern und Stadtplanern** zeichnet die Arbeiten aus. Die Ermittlung von **Durchschnittskosten** für Infrastrukturanpassung pro Quadratmeter zurückzubauender Wohnfläche und die damit verbundenen **Forderungen** an die Landes- und Kommunalpolitik sind weitere, zukunftsweisende Ergebnisse .

3.1.2 Fachkräftesicherung und Ausbildungschancen

Die Ergebnisse einer Untersuchung zur „Fachkräfteentwicklung in der Wirtschaftsregion“, die die „Wirtschaftsregion Chemnitz-Zwickau“ (WIREG) zusammen mit der Universität Jena und mit Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung durchgeführt hat, stellte den Ansatzpunkt für mehrere Projekte des Arbeitskreises 3 dar.

Vier Projekte (Projekt 1 „Ausbildung auf Vorrat“, 1a „Berufsorientierung für Schüler an Mittelschulen“, 1b „Naturwissenschaftlich-technisches Zentrum“, Projekt 26 „LIFT“ - Projekt zur Betreuung und Reintegration von Schulverweigerern) setzen an dem **künftigen Fachkräftengpass in Verbindung mit der demographischen Entwicklung** an (bald wird jeder vierte Mitarbeiter älter als 50 Jahre sein bei abzusehender drastischer Abnahme der Schülerzahlen und derzeitigem Engpass an Lehrstellen). Dieser absehbare Fachkräftebedarf eröffnet eine demographische **Chance für die Region**, nämlich die Arbeitnehmer durch Perspektiven **an sich zu binden**. Die Projekte kämpfen vor allem mit dem Hemmnis der Finanzierung von Lehrkräften. Verschiedene Bemühungen um Unterstützungsmaßnahmen bei den Fachressorts werden derzeit in die Wege geleitet.

3.1.3 Abbau von möglichen Hemmnissen für die Tourismusedwicklung

Bei den Projekten mit Bezug zur Tourismusedwicklung ist die demographische Dimension nicht sofort augenfällig, aber gerade in den dünner besiedelten und stärker vom Bevölkerungsrückgang bzw. der Alterung betroffenen Gemeinden am Erzgebirgskamm ist Naherholung und Tourismus eine Chance zur Stabilisierung der demographischen und wirtschaftlichen Situation. Ferner besteht ein enger Zusammenhang zwischen dem Tourismus und der Infrastrukturauslastung. Dabei wurden von den Vertretern der Region neben den nötigen Verbesserungen in den Angebotsstrukturen auch einige Hemmnisse ausgemacht, die auf-



grund von Förderrichtlinien, Gesetzen, Verordnungen o.ä. bestehen. Da es eine der Ideen der Modellregion war, auch mögliche **bürokratische oder rechtliche Hemmnisse** herauszuarbeiten, die auf der gemeindlichen oder - ganz allgemein - institutionellen Ebene Entwicklungen bremsen, wurde im Bereich Tourismusentwicklung dieser Ansatz aufgegriffen. Hier bestehen teilweise **Probleme zwischen unterschiedlichen Interessen** (Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz, Wasserrecht usw.), die Investitionen verzögern und Freizeitnutzungen beschränken, und die im Zusammenhang mit Rechtsfragen stehen.

Die drei Projekte 19 „Tourismusgesetz/ Tourismusstrukturstrategie“, 18 „Modifikation von Naturschutzgesetzen“ und 21 „Mustersatzung Erholungswald“ sollen als Projektfamilie „Rechtliche Fragen Tourismus-Naturschutz-Demographie“ Gegenstand eines Forschungsprojektes des Landesamts für Umweltschutz und Geologie (LFUG) werden. Gerade in Regionen wie dem Westerzgebirge, das naturräumlich und historisch gute Ausgangsbedingungen für den Tourismus bietet, aufgrund finanzieller Engpässe jedoch kein „Selbstläufer“ ist, sollten staatliche Regelungen einen **klaren Rahmen setzen aber nicht einengen**. So wird ein erster Schritt wohl die Erfassung aller Rechtsvorschriften, Förderrichtlinien u.ä. sein, ggf. sollte durch die Nähe zur Tschechischen Republik auch die Frage der Unterschiede beiderseits der Grenze mitbedacht werden. Die Auswirkungen der Regelungen, ihre Notwendigkeit und Detailliertheit sollte geklärt werden. Neben naturschutzfachlichen Erfordernissen sind aber auch Regelungen aus dem Tourismusbereich zu überprüfen.

3.1.4 Regionale und interkommunale Zusammenarbeit

Ein Aspekt wird im Zusammenhang mit den Herausforderungen des demographischen Wandels regelmäßig vorgebracht und wurde auch innerhalb des Modellvorhabens Westerzgebirge als wichtig erachtet, nämlich der **Ausbau der interkommunalen bzw. regionalen Kooperationen**. Jedoch zeigt sich gerade in diesem Bereich, dass die **Notwendigkeit** zwar erkannt wird, aber die **Umsetzung** häufig nicht stringent verfolgt wird.

Die Projekte der Projektfamilie lassen sich in **zwei Bereiche** mit unterschiedlichen Zielsetzungen unterteilen: Zu einen „**Flächeneinsparung und Entwicklung bei den Gewerbebranchen**“ mit den Projekten 32 „Interkommunales Gewerbegebiet Grünhain-Beierfeld & Schwarzenberg“ und 33 „Erarbeitung eines Marketinginstrumentes für die Vermarktung von Gewerbeflächen der Region“. Zum anderen „**Zusammenarbeit auf behördlicher Ebene**“ mit den Projekten 40 „Machbarkeitsstudie - Regionale Kooperationen zur Verbesserung der wirtschaftlichen Situation in der Modellregion“ und 41 „Zusammenlegung von Verwaltungsaufgaben ohne Verlust der kommunalen Eigenständigkeit – Interkommunale Zusammenarbeit zwischen Stützengrün und Zschorlau“.

Die Unterstützung der bislang noch bescheiden eingebrachten Projekte zur interkommunalen Zusammenarbeit bei Verwaltungsaufgaben und bei Gewerbeflächenentwicklung ist aus Sicht des Modellvorhabens besonders wichtig, da gerade die interkommunale Zusammenarbeit ohne Aufgabe der Selbständigkeit der einzelnen Gemeinden eine **Initialzündung für mehr Zusammenarbeit auch im regionalen Maßstab und auf weiteren Fachgebieten** darstellen kann.



3.1.5 Zivilgesellschaft und Generationendialog

Vermehrtes **bürgerschaftliches Engagement** und das **Miteinander der Generationen** wird bundespolitisch als ein zentraler und richtiger Weg gesehen, um einer veränderten demographischen Situation zu begegnen. Neben der Einbindung von **aktiven älteren Bürgern** in soziale, kulturelle aber auch wirtschaftliche Prozesse gilt es genauso, die Belange von **jungen Menschen und Familien** im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung in die Betrachtung einzubeziehen. Jung und Alt will man in der Modellregion verstärkt zusammenführen.

Die **altersselektive Abwanderung** (insb. von jungen Frauen in Erwerbstätigenalter) lassen die „Löcher“ in den **familiären Netzwerken**, die bislang die Betreuung im Alter gesichert haben, zunehmend auch in den ländlichen Räumen größer werden. Eine Übertragung des Miteinanders der Generationen vom privaten in den öffentlichen Raum ist eine grundlegende Strategie, um ein vielfältiges soziales Leben aufrecht zu erhalten. Hierfür stehen die Projekte 8 „Generationszentrum“ und 25 „Kooperation von Kinderzentrum und Seniorenhaus“ in den ländlichen Gemeinden Stützengrün und Zschorlau sowie das Projekt 9 „Bürgerhaus“ in Aue. Die Projekte in Stützengrün und Zschorlau sind deshalb modellhaft, weil die Kombination von Wohn- und Serviceangeboten für Personen aus allen Generationen für die Region ein neuer bzw. für ländliche Räume noch seltener Ansatz ist.

Die weiteren Projekte dieser Projektfamilie heben den Ansatz des **bürgerschaftlichen Engagements** heraus (Projekt 24 „Bürger helfen Bürgern – Beratung und Vermittlung von Freiwilligen“, Projekt 27 „Koordinationsstelle Familienförderung“ und Projekt 10 „Servicestelle Bürgerschaft“). Bei allen dreien geht es v.a. um die Koordination von Leistungen im sozialen Bereich. Die Betonung liegt mal mehr, mal weniger auf der Freiwilligkeit und inhaltlich sind die Schwerpunkte anders gesetzt. Der **Rückzug von institutionalisierten Angeboten** aus der Fläche kann am besten mit einer Koordinierung der übrigen Angebote und der freiwilligen Arbeit **ausgeglichen** werden.

3.2 Projekte und Maßnahmen zum Nachfassen

Neben den Projekten mit Leitcharakter wurden in den Arbeitskreisen **weitere Projekte** erarbeitet, die vom Projektbeirat in „Kategorie 1“ eingestuft, jedoch **entweder noch nicht soweit vorangeschritten oder schon soweit in ihrer Umsetzung gediehen** sind, dass keine Förderunterstützung durch das Modellvorhaben möglich oder nötig ist. Ferner sollten auch einige Projekte der nachgeordneten „Kategorie 2“ in Zukunft noch einmal aufgegriffen werden.

Hervorzuheben sind hier v.a. Maßnahmen, die bei der **Vereinbarkeit von Familie und Beruf** ansetzen (Projekte 13 „BETRIEBSKINDERTAGESSTÄTTE“ und 39 KINDERHOTEL „KIDS AROUND THE CLOCK“) und einige **konzeptionelle Projektideen** (Projekte 20 „INSIDE BRAIN A-



CADEMY“, 22 „IMAGEKONZEPT REGION FÜR GENERATIONEN“ und 37 „BIKEBARES“ ERZGEBIRGE). Für letztere sind aus dem Kreis der Aktionsgruppe heraus zwar gute Ideen entstanden, jedoch fehlt es vielfach am engagierten und kompetenten „Macher“. So erscheinen Konzepte für die gesamte Modellregion oder auch nur für den touristisch geprägten Erzgebirgskamm dringend nötig. Die Beauftragung für die Erstellung eines solchen Konzeptes benötigt noch Zeit und sollte regional bei den politischen Entscheidungsträgern, Tourismusverbänden u.ä. diskutiert werden.

Bezüglich der **Projektideen aus dieser Kategorie** sind insbesondere jene aus dem **Handlungsfeld „Kultur & Region“** anzusprechen. Die Projektideen mit kulturellem Hintergrund aus der Arbeitskreisarbeit hatten alle keinen direkten Bezug zur demographischen Entwicklung bzw. beinhalteten auch keine speziellen Maßnahmen zur Anpassung von Infrastruktureinrichtungen. Dennoch sind sie von den Grundideen so angelegt, dass sie langfristig einen Beitrag zur Stabilisierung der Wirtschafts- und der Bevölkerungsentwicklung in der Region leisten können. **Lebenswerte Regionen bzw. Heimatverbundenheit** hat viel mit **Kultur und Tradition** zu tun. Hinter den Projekten steht der Gedanke, mit Big Events bzw. „Leuchttürmen“ die Region touristisch noch interessanter zu machen. Allerdings waren Projekte wie 11 „FREIE REPUBLIK SCHWARZENBERG“, 12 „BENEFIZKONZERT FÜR BENACHTEILIGTE JUGENDLICHE“ oder 14 „BERGBAU-ERLEBNISPARK“ bezüglich der Machbarkeit oder der Möglichkeit, sie in übergeordnete Projekte wie z.B. die „Montanregion Erzgebirge“ einzubringen, noch nicht ausgereift genug. Sie sollten jedoch der Grundstein für eine weitere Projektidee sein - dem **Projekt 38 KULTURMANAGEMENT** (Aufbau einer Agentur zur besseren Außendarstellung von Big Events im Westerzgebirge). Mit einer solchen Agentur könnte eine effiziente Bündelung und überregionale Vermarktung der zahlreichen Kultur- und Sportangebote erfolgen. Aufgrund der **anstehenden Kreisreform** wurden die Bemühungen jedoch einstweilen zurückgestellt, um keine weitere Institution, die zusätzlich zu den bereits bestehenden arbeitet, eventuell nur kurzfristig ins Leben zu rufen.

Die **Kommunikation** des demographischen Wandels und dessen Herausforderungen **nach Innen wie nach Außen** sowie die „Verfestigung“ von Netzen zur Bewältigung der Herausforderungen sind weitere klare Handlungsrichtungen. Entgegen der anfänglich vorgesehenen intensiven, breit angelegten „Aufklärungsarbeit“ bei politischen Akteuren und Bürgern in der Region lag in der abgelaufenen Projektphase der Schwerpunkt darin, die **Kommunikation in der engeren Aktionsgruppe voranzubringen und weitere Akteure als Multiplikatoren** auf der Verwaltungsebene, bei sozialen Institutionen, Bildungseinrichtungen u.ä. **zu gewinnen**. Bei einer zu breiten Öffentlichkeitsarbeit befürchteten einige Teilnehmer eine „Stigmatisierung“ der Region als „Verliererlandkreis“. Die Chancen einer Modellregion gilt es u.a. auch mit ersten Projekterfolgen zu verdeutlichen. Eine der zukünftigen Aufgaben aller für das Anliegen des Modellvorhabens gewonnenen Personen sollte es sein, die **Problematik** immer **anzusprechen** aber auch **positiv zu besetzen**, etwa durch die Botschaft, dass eine steigende Lebenserwartung für den Einzelnen sicherlich erfreulich ist und die Potentiale der Älteren zukünftig dringend gebraucht werden.

An Einzelfeldern der Infrastrukturversorgung wurden Beurteilungskriterien und Handlungsoptionen für konkrete Ansätze **zum Rück- oder Umbau** von Infrastrukturen **beispielhaft** vorgestellt und eingesetzt. Hier zeigten sich jedoch recht deutlich die Grenzen der Handlungs-



RRV-Gesellschaft für Raumanalysen,

Regionalpolitik und Verwaltungspraxis mbH



Freistaat  Sachsen
Staatsministerium des Innern

möglichkeiten der Aktionsgruppe Modellregion Westerzgebirge. Egal, ob es um Infrastrukturangebote aus dem Freizeitbereich, der ärztlichen Versorgung oder dem sozialen Sektor geht, waren nur allgemeine Empfehlungen zu geben. Direkte Einflussnahmen auf die kommunale Planungshoheit oder die Kassenärztlichen Berechnungen wurden bewusst nicht angestrebt.

Neben den angesprochenen Überlegungen, die in der Region tätigen Einrichtungen zur Wirtschaftsförderung und des Regionalmanagements im Zuge der Kreisreform unter einem Dach zusammenzufassen (s. Projekt 40 „REGIONALE KOOPERATION IM BEREICH WIFÖ“) sollte ein **Wirtschaftskonzept für die Gesamtregion** erarbeitet werden, das anders als bisherige Regionale Wirtschaftskonzepte die Synergien der verschiedenen Regions- und Siedlungstypen stärker betont. Die gemeinsamen Bemühungen im Flächenmanagement und bei den Marketingaktivitäten sind dazu erste wichtige Ansätze. Verschiedene Diskussionen im Projektbeirat sowie in den Arbeitskreisen 2 und 4 ergaben, dass innerhalb übergeordneter Konzepte v.a. auch **neue wirtschaftliche Impulse** gesetzt werden sollten. Die **Weiterentwicklung der Modellregion als Industriestandort**, auch im Zusammenhang mit dem Fahrzeugbau in Mosel sowie den traditionell hier ansässigen Branchen ist für die verkehrsgünstiger gelegenen Städte und Gemeinden eine Chance. Projekte wie das Flächenmanagement und interkommunale Gewerbegebiete sind hier richtungweisend. Eine **gezielte Tourismusedwicklung** in den Gemeinden des Erzgebirgskamms kann für einen Teil der dort lebenden Bevölkerung die wirtschaftliche Zukunft sichern.

Darüber hinaus wurden Diskussionen in der Arbeitsgruppe geführt, die bislang noch zu keinem konkreten Projekt geführt haben aber unbedingt weiter zu verfolgen sind. Zu nennen sind hier v.a. drei Aspekte:

1. Umgang mit bedingt marktfähigen Brachflächen im Gewerbebereich,
2. Implementierung von Forschungstätigkeiten in der Region, etwa in Verbindung mit Nachnutzungen für den Bundeswehrstandort in Schneeberg,
3. Aus- und Aufbau neuer Wirtschaftszweige wie z.B. in der Holzwirtschaft oder bei regenerativen Energien.

4. Erkenntnisse und Handlungsempfehlungen aus dem Ablauf des Modellprojekts

Die mit einem Modellvorhaben verbundenen Erwartungen der verschiedenen Gruppierungen sind sehr hoch. Von den „kleineren“ Landesprojekten wie dem Modellvorhaben Westerzgebirge mit begrenzter Zeit- und Mittelausstattung werden ähnliche Ergebnisse mit Pilotcharakter erwartet, wie von deutlich umfangreicheren Projekten auf Bundesebene (s. v.a. Forschungsprogramm „Modellvorhaben der Raumordnung“ des Bundesamtes für Bauwesen



und Raumordnung, kurz: MORO). Diese **Erwartungshaltung** sowie die **Komplexität und Aktualität des Themas** stellten eine erste große Herausforderung für die Aktionsgruppe Westerzgebirge, die aus Fachplanern, Kommunalpolitikern und wissenschaftlichen Beratern mit sehr unterschiedlichen Handlungsinteressen und -befugnissen bestand, dar.

4.1 Chancen und Risiken während des Prozesses in der Modellregion West- erzgebirge

Anders als bei vielen Projekten auf Bundesebene ging man in der **Modellregion West-
erzgebirge** das komplexe Thema „Optimierung der Infrastrukturangebote und Aufwertung der Lebensbedingungen in Regionen mit starkem Bevölkerungsrückgang“ **ohne enge thematische Eingrenzung** an. Verschiedene Einrichtungen des Bildungs- und Gesundheitswesens sowie Kultur- und Freizeitangebote, die für die Lebensqualität der Region als prägend angesehen wurden, sollten auf der Suche nach neuen Wegen der Organisation und Bedarfsdeckung beleuchtet werden. Zur Frage der Infrastrukturoptimierung kam ferner der Schwerpunkt „Wohnungswirtschaft und technische Infrastruktur“ hinzu. Die Diskussionen entwickelten sich im Rahmen der vier Arbeitskreise als offener Prozess auch **in vom Gutachterteam teilweise unerwartete Richtungen**. So war beispielsweise die langwierige Diskussion um die gemeindebezogene Bevölkerungsvorausschätzungen bzw. um Prognosezahlen anderer Institute nicht abzusehen. Die offene Vorgehensweise, durch die neue Ansätze nicht beschränkt werden sollten, führte jedoch v.a. zu vielen z.T. kreativen Projektansätzen für die nächsten Jahre, wie beispielsweise das „Generationenzentrum“ in Stützengrün. Das Ziel, über die benötigte Infrastrukturausstattung im Jahr 2020 in ausgewählten Bereichen konkreter zu diskutieren und Vorschläge vorzulegen könnte nur ansatzweise erreicht werden.

Unter den Bedingungen des demographischen Wandels wird einerseits eine **Schwerpunktsetzung** (unter Beachtung von Erreichbarkeitskriterien) gefordert aber andererseits auch die **Dezentralisierung** bzw. die Übernahme von bislang staatlichen Aufgaben in den Regionen. Aktive Regionen, die von unten heraus (bottom up) die Initiative ergreifen, sind das Ideal, jedoch fehlen in den Regionen teilweise die rechtlichen und vor allem finanziellen Spielräume. Die **Einrichtung regionaler Wirtschaftsförderungsfonds** stellt sich allerdings komplexer dar als im Bereich der Arbeitsmarktförderung, die Pro- und Contraargumente sind gerade in Bundesländern mit hoher Konkurrenz zwischen den Wirtschaftsstandorten genau abzuwägen. Das **Zusammenkommen von tragfähigen Projektideen, passendem Förderprogramm und dem zu erbringenden Eigenkapital** (insbesondere in kommunaler Hand) wird angesichts der immer differenzierteren Probleme und Förderregularien zunehmend schwieriger. Die Förderpolitik von EU, Bund und insbesondere des Freistaates Sachsen sollte noch stärker Entwicklungen induzieren anstatt zu prämiieren. Auch wenn die Regionalförderung zentrale Aufgabe des Freistaates bleibt, sollte **den Regionen und den Kommunen mehr Freiheit bei der Verwendung der Mittel** zugestanden werden. Ein Wettbewerb der Ideen bedarf einerseits einer zielgenauen Ausschreibung, die besser ist als das Gießkannenprinzip aber andererseits sollte auch genügend Spielraum für „unkonventionelle“ Ansätze vorhanden sein



Ein Beispiel für die Notwendigkeit einer Abstimmung wurde im Rahmen der Modellregion Westerzgebirge durch ihre inhomogenen Siedlungsstrukturen deutlich. Die Städte sind einerseits angehalten, **Städtebauliche Entwicklungskonzepte** (SEKo) zu erstellen, um Städtebaufördermittel zu erhalten, die ländlichen Gemeinden hingegen haben als Ansprechpartner bei Förderungen das Sächsische Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft. Fördermittel werden hier in der Regel auf der Grundlage eines **Integrierten Ländlichen Entwicklungskonzepts** (ILEK) zusammen mit anderen Gemeinden vergeben. Die nötige **Abstimmung der informellen Instrumente** auf regionaler Ebene wurde inzwischen u.a. durch die Erkenntnisse aus den Modellvorhaben erreicht.

Nicht unberücksichtigt bleiben darf ein Aspekt, der auf kommunaler Ebene auch im Westerzgebirge während des Prozesses festzustellen war. So werden zwar die Notwendigkeit und die Vorteile interkommunaler Zusammenarbeit erkannt, sobald jedoch kommunale Eigeninteressen betroffen sind, kommt es bei der Umsetzung immer wieder zu Verzögerungen. Im Vergleich zur anderen sächsischen Modellregion Oberlausitz-Niederschlesien scheint dies besonders ein „**Problem der Nähe**“ zu sein. Dabei findet man selbstverständlich Konkurrenz bzw. lokalen Egoismus („Kirchturmpolitik“) zwischen Städten und Gemeinden auch außerhalb der Modellregion. Gerade **Kommunalpolitiker in Mittel- und Kleinstädten** (und Städte zwischen 5.000 und 20.000 Einwohner prägen die Modellregion) fürchten bei regionaler Kooperation eigene Handlungsspielräume und Machtpositionen zu verlieren. Ferner wirkt die letzte Kreisreform noch nach und die parallel zur abgelaufenen Projektphase der Modellregion intensiven Diskussionen zur nun anstehenden **Verwaltungs- und Funktionalreform** wirkten bremsend.

Die „Mitnahme der Bürger“ beim Prozess der interkommunaler Zusammenarbeit durch intensive Öffentlichkeitsarbeit hingegen ist eine **bewusstseinsbildende**, kommunikative Aufgabe, die alle Entscheidungsträger übernehmen müssen und bei der Vorbereitung wie auch nach einem erfolgreichen Zusammenschluss zu leisten ist. Obwohl die Ideen und Arbeiten der Modellregion Zustimmung bei vielen Akteuren in der Region fanden, fehlt es bislang noch an der Breitenwirkung. Die aufgezeigten Hemmnisse zeigen deutlich, dass die Bereitschaft, die Herausforderungen des demographischen Wandels anzunehmen und ihnen aktiv zu begegnen, sehr viel mit **Kreativität und Weitsicht der handelnden Personen** zusammenhängt. Allerdings zeigte sich v.a. in der Phase der Arbeitskreisarbeit und bei den vereinzelt ansetzenden Maßnahmen zur Infrastrukturanpassung anzugehen, eine gewisse „**Scheu vor Veränderungen**“ bzw. ein starkes „**Verhaftetsein in der Alltagspolitik**“.

4.2 Handlungsempfehlungen zum Umgang mit dem demographischen Wandel: Aus den Erfahrungen des Modellvorhabens

Nachdem der demographische Wandel von den verschiedenen Politikebenen und Fachrichtungen als eine der wichtigsten Herausforderungen des 21. Jahrhunderts angesehen wird,



liegen umfangreiche **Handlungsempfehlungen** vor, die sich zum Großteil mit den Ergebnissen vor Ort decken.

Für die eher allgemein gehaltenen Handlungsempfehlungen bzw. Ziele, die nach wie vor von der Aktionsgruppe als zentral erachtet und weiter verfolgt werden, wie

- Bewusstsein schaffen, Akzeptanz für Schrumpfung und Alterung erhöhen,
- aktives Gestalten und Begleiten von Schrumpfungsprozessen,
- Ausbau von interkommunalen bzw. regionalen Kooperationen durch weiteren Abbau von kommunalen / regionalen Egoismen,

wurde in den zwei Jahren der nun abgeschlossenen Projektphase deutlich, dass die Zeit zu knapp war. Die **Schritte vom Nachdenken über das Umdenken bis hin zum Anpacken bedürfen** insbesondere bei den Personen, die nicht aktiv in der Aktionsgruppe mitgearbeitet haben, noch einige **Zeit**. Deutlich wurde, dass die Akzeptanz bei Akteuren in der Region, die selbst wenig bzw. nur indirekt mit den Herausforderungen konfrontiert waren (z.B. Kommunalpolitiker von Gemeinden mit noch guter Bevölkerungsentwicklung) noch nicht vorhanden ist und die Diskussionen im Modellvorhaben daher als „Schwarzmalerei“ abgetan wurden. Hingegen zeigten sich die Akteure aus dem sozialen Sektor und aus der Wohnungswirtschaft, die in ihrem Alltag mit den Folgen des demographischen Wandels unmittelbar befasst sind, besonders aufgeschlossen für die Problematik sind bzw. aus wirtschaftlichen Gründen gezwungen, sich einzubringen.

Für die beiden zentralen Aufgaben **einer verstärkten Kommunikation und einer Umsetzung der Projekte** - sind ab dem Jahr 2007 als besonders wichtig zu erachten:

- Ein aktives Projektmanagement,
- die Aktivierung von Leitpersonen in der Region,
- die Orientierung an regionsspezifischen Aufgaben, und
- eine Ausstattung mit Finanzmitteln bzw. einer Anschubfinanzierung für ausgewählte Projekte.

Nur so erscheint es möglich, den nötigen **Spielraum für ein aktives Gestalten** zu bekommen. Die Akteure vor Ort sind gefordert. Allerdings ist auch eine weitere Begleitung bei der Gestaltung von Schrumpfungsprozessen durch staatliche und wissenschaftliche Beratung sowie eine flexible Förderung von Maßnahmen notwendig, im Sinn der **Nachhaltigkeit und der strategischen Leitlinien der Modellregion**.

4.3 Übertragbarkeit der Ergebnisse

Wie sich gezeigt hat, bestehen neben allgemein zu wertenden Ergebnissen auch regionspezifische, die in ihrer Übertragbarkeit begrenzt sind. Die **Übertragbarkeit einzelner Projekte** wurde im Teilbericht 8 „Maßnahmen und Projekte des Modellvorhabens zur Optimierung der Infrastrukturversorgung in ausgewählten Bereichen“ beleuchtet, so dass darauf im Detail nicht mehr eingegangen werden soll. Vielmehr ist im vorliegenden Ergebnisbericht



RRV-Gesellschaft für Raumanalysen,

Regionalpolitik und Verwaltungspraxis mbH



Freistaat  Sachsen
Staatsministerium des Innern

vordringlich die generelle **Übertragbarkeit der Konzeption** des Modellvorhabens zu beurteilen.

Der gewählte „Bottom-up“-Ansatz mit ausgewählten Multiplikatoren ist bei der gewählten Größe der Modellregion als geeignet anzusehen. Eine noch breitere Beteiligung der Bürger ist nur in einem kleinräumigen Rahmen möglich, wie auch Untersuchungen in anderen Regionen belegt haben. Allerdings hätte in der Modellregion Westerzgebirge im Nachhinein und trotz des Internetauftrittes die **Öffentlichkeit** über Pressearbeit noch stärker beteiligt werden können. Ferner ist die **Methodik mit der Moderation und Mediation** durch einen externen wissenschaftlichen Berater, der zum einen im Vorfeld verschiedene empirische Analysen vornahm und zum anderen während des Prozesses z.B. mittels Good-Practice-Beispielen Impulse gab, als empfehlenswert zu bewerten. Neben einem Externen wäre auch ein Regionalmanager vor Ort hierfür geeignet, sofern er neutral für den Gesamttraum agiert und die nötigen **kommunikativen und integrierenden Fähigkeiten** besitzt sowie ein interdisziplinäres Fachwissen bzw. ein **fächerübergreifendes Denken** mitbringt.

5. Fazit - 7 Thesen

Zusammenfassend lässt sich thesenhaft festhalten:

1) **Begeisterung für neue Ansätze stellen die Basis für das Weiterarbeiten dar!**

Dabei gilt es zu bedenken, dass ohne zeitaufwändige und teilweise auch „schmerzhafte“ Vorarbeiten etwa in Form von Stärken-Schwächen-Analysen und Prognosen keine umfassende **Aufklärungsarbeit** geleistet werden kann. Das Aufzeigen der regionalen Gegebenheiten darf jedoch nicht die negativen bzw. problematischen Aspekte zu sehr in den Vordergrund stellen, sondern es gilt v.a. **Begeisterung für die Chancen** jenseits der bisherigen Sichtweise zu erreichen. Neben der Entwicklung seniorengerechter Angebote werden v.a. Fragen der Kinder-, Jugend- und Familienfreundlichkeit immer häufiger angesprochen, um die Attraktivität der Region zu erhalten. Neue Organisationsformen wie sie v.a. im Generationendialog oder durch Ansätze interkommunaler Zusammenarbeit entstehen, eröffnen Chancen für eine zielgruppengerechte Daseinsvorsorge.

2) **Nicht auf halbem Weg stehen bleiben!**

Die Phase des Nachdenkens im Sinne der Arbeiten durch die RRV GmbH mit ausführlichen Analysen o.ä. ist zwar abgeschlossen, in der Region jedoch ist das Nach- und v.a. Umdenken nun im Gange und findet auf einer immer breiteren Basis statt. Der Prozess muss **kontinuierlich und zielgerichtet weitergeführt** werden und benötigt bereits kurzfristig konkrete Erfolge, um die Akteure „bei der Stange zu halten“. So gilt es, möglichst zügig eine **geeignete Organisationsform** z.B. über Projekt- oder Regionalmanagement für die Zukunft zu finden. Die bevorstehende bzw. wie



beispielsweise im Bereich der Wohnungswirtschaft bereits angelaufene Umsetzung von Maßnahmen und Projekten gilt es weiter voranzubringen.

3) **Betroffenheit fördert Akzeptanz!**

Je stärker Akteure von bestimmten Entwicklungen betroffen sind, desto erfolgreicher konnte eine Akzeptanz für das Umdenken erreicht werden. Es gilt daher, diese Betroffenheit bzw. das **Problembewusstsein** durch eine direkte themenspezifische Ansprache wichtiger **Multiplikatoren** herzustellen. Dies sollte v.a. **aus der Region** heraus geschehen. Das Ziel müssen Denkanstöße sein, die die **Herausforderungen** klar benennen aber auch die **Chancen**, die das Umdenken bzw. neue Ansätze bergen, hervorheben.

4) **Die Kommunikation der Leitideen ist langwierig aber unabdingbar!**

Der demographische Wandel ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe bisher nicht gekannten Umfangs, die die Möglichkeiten der Gebietskörperschaften allein überfordern dürfte. Von zentraler Bedeutung ist es daher, **weitere Akteure** wie Vereine, Verbände sowie Unternehmen **einzubinden** und die im Rahmen der Modellregion erarbeiteten Leitlinien dort möglichst breit zu verankern. Da die Bereitschaft umzudenken stark vom Grad der aktuellen Betroffenheit abhängt, muss hierfür ein längerer Zeitraum und der Einsatz eines **professionellen Projekt- und Kommunikationsmanagements** vorgesehen werden.

5) **Zwischen Erkenntnis und Umsetzung stehen Personen und regionale Eigenheiten!**

Obwohl regionale Probleme und Zielsetzungen erkannt sind, hängt deren Lösung bzw. Umsetzung stark mit Akteuren und „**Leitpersonen**“ **vor Ort** zusammen. Dies wird insbesondere in bezug auf interkommunale Zusammenarbeit deutlich. Kommunalpolitische Egoismen und das Verhaftetsein in Alltagsproblemen stehen einer win-win-Situation entgegen.

6) **Regionen fordern bedeutet auch fördern!**

Die Frage von Regionalbudgets mit genügend Spielraum zum zielgerichteten Experimentieren sollte insbesondere für Modellregionen geklärt werden. Die Übernahme eines Pilotcharakters ist nur mittels **schneller Entscheidungen** und **unbürokratischer Vergabe** von Fördermitteln denkbar.

7) **Eine Neuinterpretation des Prinzips der „Gleichwertigkeit der Lebensbedingungen“ ist notwendig!**

Die Infrastrukturoptimierung unter den Bedingungen der Schrumpfung ist eng mit einer Neuinterpretation der Gleichwertigkeit der Lebensbedingungen im Sinne von Umbau bzw. Mischnutzung von Einrichtungen entsprechend der **regionalen Bedürfnisse** verbunden. Da allein schon aus Mangel an öffentlichen Finanzmitteln eine flächenhafte Förderung ausscheidet, muss die Neuinterpretation sich mit dem Konzept **regionaler Schwerpunktbildung** auseinandersetzen und in Verbindung mit dem



RRV-Gesellschaft für Raumanalysen,
Regionalpolitik und Verwaltungspraxis mbH



Freistaat  Sachsen
Staatsministerium des Innern

Cluster–Gedanken der Wirtschaft regionalpolitische Zentren (ggf. deckungsgleich mit den Zentralen Orten) festlegen.

Mit den besten Wünschen für eine erfolgreiche Fortführung der Arbeiten, Glück auf!

Übersicht über die vorgelegten Teilberichte

(soweit öffentlich, unter Homepage www.modellregion-westerzgebirge zugänglich):

Nr. 1 „Theoretisches Gerüst und Konzept für Phase 1“ (Dez. 2004), intern.

Nr. 2 „Bevölkerung und Wirtschaft“ (April 2005), veröffentlicht

Nr. 3 „Ausblick bis ins Jahr 2020 – Bevölkerungsprognose und ihre Beurteilung“ (Juli 2006), veröffentlicht.

Nr. 4 „Aussagen integrierter Stadtentwicklungskonzepte mit Blick auf die Abstimmung künftiger städtebaulicher Entwicklungskonzepte und Flächennutzungsplanungen“ (Juli 2005), intern.

Nr. 5 „Wohnungswirtschaft: Analyse von Teilmärkten und Akteurskonstellationen“ (Juli 2006), intern.

Nr. 6 „Zur aktuellen Situation und zukünftigen Entwicklung zum Jahr 2020 der Infrastrukturausstattung“ (August 2005), veröffentlicht.

Nr. 7 „Dokumentation der Prozessmoderation in den Arbeitskreisen der Modellregion“ (September 2006)“, veröffentlicht.

Nr. 8 „Maßnahmen und Projekte des Modellvorhabens zur Optimierung der Infrastrukturversorgung in ausgewählten Bereichen“ (November 2006), veröffentlicht.

sowie:

„Zukunftsentwicklung der verschiedenen Gesellschaftswelten“ (September 2005), veröffentlicht.